

Koffer – keineswegs nur für die Reise

CLAUDIA SELHEIM

Abb. 1: Aus der Schwedenzeit, Adolph Menzel, vor 1867. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.



Verwendet man heute das Wort „Koffer“, so ist damit im normalen Sprachgebrauch ein für eine Reise gedachtes Behältnis mit einem Handgriff gemeint. Doch diese Wortbedeutung existiert erst rund 150 Jahre. Dass man darunter über einen langen Zeitraum ein Möbelstück verstand, wurde weitgehend vergessen.

Der Begriff „Koffer“ ist seit dem 14. Jahrhundert in der Bedeutung eines Kisten- oder Truhenmöbels in der deutschen Sprache belegt. Seine Wurzeln hat er im französischen Wort „coffre“, das wiederum über das Lateinische aus dem griechischen „kóphinos“, Korb, abgeleitet wurde.¹ Im 1790 erschienenen Band der von Johann Georg Krünitz herausgegebenen „Ökonomisch-technologischen Encyclopädie“ heißt es unter dem Schlagwort Koffer: „Man giebt auch den eichenen hohen Kasten mit runden Deckeln, die unten schmaler, als oben, sind, diesen Namen.“² Für die sich an den Seitenwandungen meist nach unten verjüngenden Truhenmöbel waren neben dem erwähnten gewölbten Deckel die seitlich angebrachten Tragegriffe typisch. Ende des 18. Jahrhunderts, als die entsprechende Beschreibung in der Krünitzschen Encyclopädie erschien, geriet dieses vielseitig nutzbare Verwahrn Möbel, das aus dem Norden einzeln bis nach Franken vorgedrungen war,³ in vielen Teilen Nordwestdeutschlands allmählich aus der Mode.⁴ Im Elbe-Weser-Gebiet blieben die mit Eisen beschlagenen Koffer lange Zeit beliebt. Sie wurden von Tischlern und Schlossern bearbeitet und hier, im Ammerland und im Artland noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angefertigt.⁵

Im Land Braunschweig, für das Inventare des 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert ausgewertet wurden, unterschied 1769 ein Schreiber im Haushalt eines Kaufmanns innerhalb einer Auflistung zwischen „ein[em] große[n] eichen coffre mit starkem eisenbeschlage“ und einem mit Leder beschlagenen Reisekoffer.⁶ Um 1790 verstand man unter dem

Koffer „gemeinlich nur einen mit Leder bezogenen Reisekoffer“.7 Doch bezeichnete der „gemeine Mann“ zu dieser Zeit die „Laden mit runden Deckeln“, also die Bewahrmöbel, weiter als Koffer,8 und spätere Inventare vermitteln ebenfalls den Eindruck, dass noch im 19. Jahrhundert der Begriff „Koffer“ gleichzeitig für das Möbel- und das Gepäckstück geläufig war.

Eine solche Lade mit gewölbtem Deckel zeichnete der Künstler Adolph Menzel (1815–1905) im Jahr 1867. Als die Handzeichnung in die Graphische Sammlung des Germanischen Nationalmuseums kam, wurde sie mit dem Titel „Kofferpacken in einem Treppenhaus“ bezeichnet (Abb. 1).9 Auch

hier ist mit dem Koffer das Möbelstück gemeint, in dem man offensichtlich seine Habseligkeiten auf der Flucht vor den Schweden im Dreißigjährigen Krieg verstaute.10 Diese mit Eisen oder Messing beschlagenen, manchmal bemalten Koffertruhen besaßen den Vorteil, dass sie bei ausbrechendem Feuer oder anderen Gefahren durch ihre Tragegriffe schnell transportiert werden konnten (Abb. 2).11 Gelegentlich lagerten Koffertruhen daher in einem Rädgestell oder hatten selbst Räder.12 Für eine herkömmliche Reise mit der Kutsche waren sie nicht bestimmt, zumal ihr Preis in der Regel höher lag als der für die zum Reisen gedachten Koffer, da hochwertigere Hölzer verwendet und aufwendiges

Abb. 2: Koffer, Wilstermarsch, dat. 1803. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.



Beschlagwerk angebracht wurden. Preis, Material und die manchmal aufgebrachte Malerei machten sie zu Repräsentationsmöbeln.

Doch andererseits musste der mit Leder bezogene Koffer nicht grundsätzlich für eine Reise gedacht sein, wie große Koffertruhen aus Norddeutschland mit gepunztem Leder und Messingbeschlägen belegen.¹³ In der Regel dienten sie wie die anderen Truhen zur Aufnahme der Aussteuer und wurden vielfach über mehrere Generationen im Haushalt vererbt. Eine mit Leder bezogene Koffertruhe aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum ist innen mit Leinen ausgeschlagen und in ihrem gewölbten Deckel befinden sich rote, mit Nägeln sternartig fixierte Bänder, zwischen die wichtige oder schnell griffbereite Papiere

gesteckt werden konnten.¹⁴ Solche „Bandsterne“ kennzeichneten viele Reisekoffer unterschiedlicher Größe noch bis ins 20. Jahrhundert.

Als Folge des Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmenden Bahnverkehrs kam allmählich ein kleiner sogenannter Handkoffer auf, den eine Person alleine tragen konnte. Etwa seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verband man mit dem Begriff „Koffer“ meist einen solchen Handkoffer. In einer Definition um 1930 hieß es noch: „Koffer sind verschließbare, in allen Größen und Formen vorkommende feste Behälter für den Reisegebrauch“,¹⁵ womit neben Handkoffern beispielsweise truhentartige Aufgabekoffer und Schrankkoffer gemeint waren. Gegenwärtig wird der Handkoffer immer mehr von einem Koffer mit Rollen, dem „Trolley“, abgelöst.

1 Thomas Schürmann: Erbstücke. Zeugnisse ländlicher Wohnkultur im Elbe-Weser-Gebiet. Stade 2002, S. 250.

2 Johann Georg Krünitz: Ökonomisch-technologische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirtschaft und der Kunstgeschichte in alphabetischer Ordnung. 242 Theile. Berlin 1773–1858, hier Teil 42, Berlin 1790, S. 368.

3 Thorsten Gebhard: Aufgaben der deutschen Bauernmöbelforschung. In: Volkswerk 1942, S. 19–36, hier S. 31. – Bernhard Deneke: Bauernmöbel. Ein Handbuch für Sammler und Liebhaber. München 1969, S. 294, Abb. 210. – Aufgemöbelt! Die schönsten Möbel aus der Sammlung des Fränkischen Freilandmuseums in Bad Windsheim. Hrsg. von Konrad Bedal unter Mitarb. von Herbert May/Beate Partheymüller. Ausst.Kat. Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim (Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums in Bad Windsheim 56). Bad Windsheim 2009, S. 99.

4 Schürmann 2002 (Anm. 1), S. 262.

5 Friedrich-Wilhelm Jaspers/Helmut Ottenjann: Volkstümliche Möbel aus dem Ammerland. Stollentruhen · Kastentruhen · Koffertruhen. Bildteil (Materialien zur Volkskultur nordwestliches Niedersachsen 5). Cloppenburg 1982, Abb. 383a–427. – Hermann Dettmer: Volkstümliche Möbel aus dem Artland und den angrenzenden Gebieten (Materialien zur Volkskultur nordwestliches Niedersachsen 6). Cloppenburg 1982, S. 73.

6 Ruth-E. Mohrmann: Alltagswelt im Land Braunschweig (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 56/2). Münster 1990, S. 495.

7 Krünitz 1790 (Anm. 2), Teil 42, S. 369.

8 Krünitz 1790 (Anm. 2), Teil 42, S. 374.

9 Kofferpacken in einem Treppenhaus. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1968, S. 180.

10 Elfried Bock: Adolph Menzel. Verzeichnis seines graphischen Werkes. Berlin 1923, S. 472–473, Kat.Nr. 1092, hier unter dem Titel „Aus der Schwedenzeit“, um 1866 datiert. – Adolph von Menzel. Das graphische Werk. Ausgewählt von Heide Ebertshäuser. 2 Bde. München 1976, S. 1103. – Menzel – der Beobachter. Hrsg. von Werner Hofmann. Ausst.Kat. Hamburger Kunsthalle. München 1982, S. 172, Kat.Nr. 100.

11 Rudolf Uebe: Deutsche Bauernmöbel (Bibliothek für Kunst- und Antiquitäten-Sammler 23). Berlin 1924, S. 67. – Alfred Kamphausen: Koffer im Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum. In: Aus dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum 11, 1974, S. 11–20, hier S. 14–15.

12 Heinrich Ottenjann: Alte deutsche Bauernmöbel. Uelzen 1954, S. 46, Abb. 107.

13 Kamphausen: 1974 (Anm. 11), S. 11–12.

14 Eine mit Leder bezogene Koffertruhe aus den Vierlanden gelangte 1900 über einen Händler aus Wilster in die Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums; vgl. Inv.Nr. BA 1093. – Vgl. auch Jaspers/Ottenjann 1982 (Anm. 5), Abb. 425.

15 Willy Meier: Die Warenkunde des Koffers. In: Deutsche Sattler-Zeitung 1931, S. 558.